



# Notizen einer Chronik

150 Jahre

Diakonenhaus Moritzburg  
und Gemeinschaft  
Moritzburger Diakone  
und Diakoninnen

**Teil 2: 1882 - 1891**



## Die Jahre 1882 - 1891

*Preise, Jerusalem, den HERRN; lobe, Zion, deinen Gott! Denn er macht fest die Riegel deiner Tore und segnet deine Kinder in deiner Mitte. Er schafft deinen Grenzen Frieden und sättigt dich mit dem besten Weizen. Er sendet sein Gebot auf die Erde, sein Wort läuft schnell.*

So beginnt der Jahresbericht 1882. Er beginnt mit einem Jubel und einem Lob Gottes. Die Frömmigkeit von Emil Höhne wird deutlich, der den Erfolg der Anstalt allein dem Wirken Gottes zuschreibt. Alle Jahresberichte sind immer wieder ein Ausdruck eines bescheidenen Vertrauens auf Gott. Aber seine Frömmigkeit ist in den Jahresberichten dünn aufgetragen. Sie sind sachlich gehalten und von seiner Dankbarkeit nur durchwoben.

Köstlich sind die Jahresberichte zu lesen. Es war mir eine regelrechte Freude, dass die Verantwortlichen am Diakonenhaus sich für diese Art einer „Festschrift“ entschieden haben. Ich habe Emil Höhne mit großem Gewinn gelesen. Die Jahresberichte stehen eigentlich unter dem Grundsatz: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Es wird der Kontrast deutlich zwischen der zerstörten Menschenwürde, mit der die Kinder in Gorbitz aufgenommen werden und dem, was sich dann entwickeln soll. Und es wird deutlich, dass er als Pastor ein pädagogisches Naturtalent war, nein, dass er eine Gottesgabe in die Praxis umsetzte. Er ist eben kein Pädagoge der harten Schule, sorgt sich kaum um Zucht und Ordnung. Für mich sind deutliche Zeichen dessen zu sehen, was sich später Reformpädagogik nennt.

Selbst in den Teilen des Berichtes, in denen deutlich wird, dass Höhne sich über das Verhalten und die Einstellungen anderer geärgert hat, ist der Grundton würdig.

Ich biete Euch nun fast ausschließlich Zitate aus den Jahresberichten, damit Ihr Euch selbst einen Eindruck verschaffen könnt. Eigentlich hätte ich noch viel mehr Zitate bringen wollen, aber alles hat seine Grenzen. Friedrich Drechsler

*Zu bedauern ist es, daß sich verhältnismäßig wenige solche zum Eintritt in unsere Arbeit melden, welche wirklich brauchbar sind, hingegen viele, die entweder wegen ihrer Jugend oder wegen der ungeeigneten Beweggründe ihrer Meldung zurückgewiesen werden müssen. Wer sonst in der Welt sein Fortkommen nicht findet, der findet es hier ganz gewiß auch nicht; seine Untauglichkeit oder Unlauterkeit wird sich sowohl an ihm selbst als auch an der Anstalt empfindlich rächen. Verlorene oder zweifelhafte Existenzen durch 's Leben hindurchzuretten, dazu sind uns unsere Arbeiten wirklich zu hoch und zu heilig (Jahresbericht 1882).*

Er beschreibt, wie sich die Kinder in Gorbitz fühlen.

*Weggelaufen ist keines, wiewohl bei Tag und Nacht Möglichkeiten genug dazu vorhanden wäre. Sie wissen 's alle recht wohl, dass sie es nirgends besser finden können. Als eine Mutter ihr Kind aus der Anstalt zurücknehmen wollte, erklärte dasselbe, es wolle lieber in der Anstalt bleiben, als zur Mutter zurückkehren, ist auch jetzt noch bei uns. ...*

*Will der Hausvater einige Sicherheit für die Aufrechterhaltung des guten Geistes unter den Kindern haben, so muß er darauf rechnen, daß seine Gehilfen, die Brüder und Schwestern, in Gesinnung und* 1882 - 1891, Seite 3

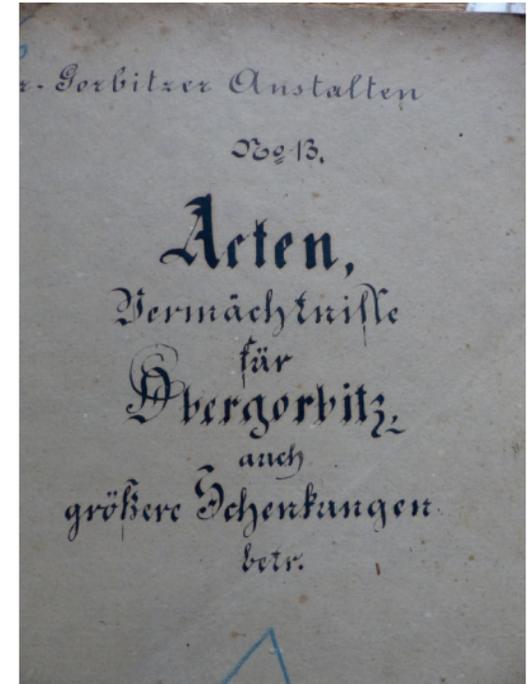
*Praxis tüchtig und zuverlässig sind. Schleicht sich da ein unlauterer Charakter mit ein, oder thut einer allerlei wunderliche Mißgriffe, so kann unberechenbarer Schaden angerichtet werden. Ist aber der Gehilfe vom rechten Geist erfaßt, so daß er die Kinder mit richtigem Blick bewurtheilen lernt und mit rascher Hand eingreift, wo irgend ein Fehltritt vorgebeugt werden kann, so ist's auch ein wahrer Segen für das Haus. (Jahresbericht 1882)*

Spannend sind auch die Kassenberichte zu lesen, zumindest für einen, der sich gern mal mit wirtschaftlichen Fakten auseinandersetzt. Mit unglaublicher Präzision sind alle aufgelistet, die dem Haus im Berichtsjahr Gutes getan haben, und sei es, dass sie fünfzig Pfennige oder ein Paar Socken gegeben haben. Auch das Scherflein der Witwe wird geachtet.

*Kassenbericht 1882 - Einnahme:*

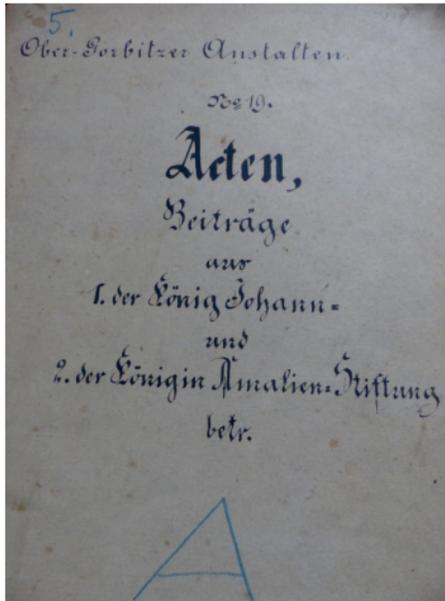
*Jahresbeiträge: Se. Majestät der König: 225 Mark; Ihre Majestät die Königin: 150 Mark; Se. Königl. Hoheit Prinz Georg: 75 Mark; ...; Herren Dr. Anger-Euthra, von Watzdorf, u. Kaskel, Siedel, Schmidt, Frau von Guuner je 30 Mark; ...; Herren Fasold, Männel, Schulze, Sturm, Wauer je 1,50 Mark; ...; C. W. 50 Pf.;*

1882 - 1891, Seite 4



*An Gaben sind in Gorbitz eingegangen:*

*Hr. Baron. V. Burgk 50 Hktl Kartoffeln, mehrere Fuder Stroh, Fräulein Salewski, Dresden 1 Deckbett, 1 Unterbett, 1 Zinkeimer und 1 Zinkwännchen. Durch Frau Sup. Meier 12 Knabenhemden; ...; Frau Gem.-Vorsteher Rüdiger 2 Paar Strümpfe, 2 Paar Müffchen; ...*



**1883**

Der Kassenbericht bleibt sich mit einem leichten Auf und Ab recht gleich, aber bei den 40.000 M Schulden bleibt es.

*Was nun die Kassenverhältnisse betrifft, so sei es gestattet, hier die Aeußerungen des Revisors unserer Jahresrechnung wiederzugeben, welcher sagte: Es war ein Genuß, diese Rechnung zu revidieren. Wir hatten an Schenkungen zu verzeichnen 3000 M. von einem ungenannten Wohltäter, 5000 M. von Herrn F. aus Leipzig, 500 M. von dem verstorbenen Herrn Gehe in Dresden, 1000 M. von der Mendestiftung und 7 ½ % der Landescollecte für innere Mission. Dadurch waren wir in den Stand gesetzt, 9000 M. Schulden abzubehalten. Inniger, herzlicher Dank sei allen edelmüthigen Gebern gesagt. (Jahresbericht 1883)*

1884

Die Brüder, die in Gorbitz in die Anstalt eintreten, sind ganz gefordert.

*Wer nun sein Handwerk oder sonstige Arbeit mit unserem Anstaltsleben vertauscht, dem wünschen wir zunächst sehr, daß er sich nicht möge getäuscht sehen. Denn wer etwa gemeint hat, daß er sich hier werde können ein recht ruhiges und stilles Leben führen, der merkt bald, daß ihm eher das Gegentheil von Ruhe und Gemüthlichkeit beschieden ist. Er tritt ein in einen vielfach gegliederten Lebensorganismus worin immerwährend der Einzelne dem Ganzen und das Ganze dem Einzelnen dienen muß. Der Pflichtenkreis eines Bruders ist zum Theil ein feststehender, in dem er jeden Tag eine Reihe größerer oder kleinerer Obliegenheiten für den Unterricht wie für das gemeinschaftliche Zusammenleben zu erfüllen hat, theils ein wechselnder, in dem sich für die täglichen Arbeiten und Vorkommnisse dem Hausvater zur Verfügung stellen muss, welcher ihm dann diesen oder jenen Gang und Thätigkeit zuweist. (Jahresbericht 1884)*

*Es bedarf ein Bruder neben der Föchtigkeit und Geschick zu allerhand Arbeit vor allen Dingen einen guten Takt, um mit den Kindern des Hauses, mit denen er wie in einer Familie zusammenlebt, richtig umzugehen und ihnen in der Arbeit und allem guten Wandel als Muster zu dienen.*

*Ob er solchen Takt besitzt oder sich anzueignen vermag, das zeigt sich bald. Gelingt es ihm nicht, in diesem Punkt seine Stellung zu verstehen und zu behaupten, so geht er lieber bald wieder weg. Gelingt es ihm aber, so kann er*

*jeden Tag mit neuer Freudigkeit an seine Arbeit gehen. Denn fröhlich muß es im Hause hergehen, und wenn ja einmal bei uns Aelteren ein Wechsel der Stimmung eintreten sollte, so wird man durch das fröhliche Wesen der Kinder wieder aufgemuntert und mit fortgerissen. Das ist auch ein wesentlicher Vorzug unserer Arbeit, daß man unter den Kindern immer jung bleibt.* (Jahresbericht 1884)

Es geht nun um die Brüder, um die Übernahme einer eigenen Dienststelle und damit den Abschied aus der Anstalt in Gorbitz.

*In manchen Fällen ist es erforderlich, daß der betreffende Bruder sofort bei seinem Antritt eine Frau mitbringe. Da muß, weil vorher während der Lehrzeit der Bruder nicht mit einem Atemzug an diesen Punkt denken durfte, der liebe Gott rasch gnädigsten Rath und Hilfe schaffen, und Gott sei Dank, bis jetzt ist das, was er vielleicht ganz unerwartet finden ließ, immer recht gut geglückt, während andere Verbindungen, welche wohl von längerer Zeit her angebahnt waren, bisweilen minder segensreich ausfielen.* (Jahresbericht 1884)

Es wird sehr genau beschrieben, aus welchen Verhältnissen die Kinder kommen, die ins Rettungshaus aufgenommen werden. Da wird beschrieben, dass Waisenkinder gebracht werden, aber es stellt sich heraus, dass die Eltern lange krank waren vor ihrem Tod und die Kinder sich selbst überlassen waren. Und dass dann nach dem Tod die Behörden lange brauchten, bis die Kinder Hilfe erfuhren. Die praktische Pädagogik ist in diesem Jahresbericht sehr gut begreifbar.

*So kommen unsere Kinder aus den unterschiedlichsten Verhältnissen heraus, nachdem sie zum Theil bereits tiefe Einblicke in das Sündenelend der argen Welt gethan und traurige Erfahrungen von Noth und Kummer gemacht haben. Wenn solch ein armes Kind hier die erste warme, sättigende Mahlzeit empfangen hat, wenn es seine zerlumpten Kleider, die vielleicht voll Ungeziefer sitzen, hinwegthun konnte, nach einer gründlichen Säuberung in reine Wäsche und heile Kleider zu fahren, wenn es zum ersten mal unter den schönen warmen Friesdecken geschlafen hat, wenn es zum ersten mal hatte hören beten, wenn ihm wegen seiner früher begangenen Fehltritte zum ersten Mal keine Vorwürfe gemacht wurden, sondern es durfte die evangelische Stimme hören: Sei getrost mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben; sündige hinfort nicht mehr, - da erlebt ein solches Kind unvergessliche Stunden und wird voll des Eindrucks: Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. Was sind nun eure Erziehungsgrundsätze, fragst Du wohl. Deren giebts gar nicht so viele, aber einer ist der maßgebende nach jeder Richtung. Er steht geschrieben in Marci 10: Lasset die Kindlein zu mir kommen. Auf Grund dieses Befehls Christi ist der Begriff der Erziehung für uns dieser, die Kinder zu Christo zu führen, bei welchem und in dessen Hand wir selbst stehen. Dadurch bekommt unsere ganze Anstaltsordnung und Erziehungsweise ihr Gepräge. Was wir als Glieder Christi den Kindern vorzuleben bemüht sind, das soll für sie ein Antrieb sein zu allem löblichen Christenwandel. Denn nicht mit den Worten der Lehre ist die Hauptsache zu erreichen, sondern durch das lebendige Beispiel, welches zur Lehre und Ermahnung hinzutritt. Mag jemand noch so correct lehren, beweist aber sein Wort nicht durch den entsprechenden Wandel, dessen Lehre geht leer aus. Im Rettungshaus ist es von größtem Vortheil, daß*

*alles möglichst in einer Hand liegt und alles Hand in Hand geht. ...*

*Wir unterrichten unsere Kinder in zwei Klassen nach Art der Volksschule. Freilich muss bisweilen ein 13-, ja 15-jähriges Kind noch mit in der niedrigsten Abteilung der zweiten Klasse sitzen, aber dafür ist es auch eine Wonne, wenn solchem früher total zurückgebliebenen Kind doch endlich noch dieses oder jenes Licht aufgeht und es mit strahlendem Auge verkündet: Jetzt hab ichs begriffen. (Jahresbericht 1884)*

Dem Jahresbericht angehängt ist eine hervorragende Predigt zum Jahresfest 1884 durch Oberconsistorialrath Dr. Anacker.



Schulgebäude Gorbitz heute

**1885**

Nicht alles gelingt, Arbeitszweige mussten aufgegeben und neue erschlossen werden. Es ist sehr interessant, wie Emil Höhne alles aus Gottes Hand nimmt.

*Da trat der unerwartete Zustand ein, welcher angethan zu sein schien, uns nach dieser Richtung einen Schritt vorwärts zu bringen. Unser Baumschulgeschäft ging in diesem Jahre nicht nach Wunsch. Während in früheren Jahren die Bäume nicht ausreichen wollten, um die Kundschaft zu befriedigen, blieben uns diesmal eine Menge schöner Bäume übrig, ohne daß jemand danach fragte.*

*Am fühlbarsten wurde dies am Jahresabschluß bei der Abrechnung. Es mußte ein Betriebsverlust verzeichnet werden. Wir faßten den Stand der Sache scharf ins Auge, konnten an der Geschäftsführung durchaus keinen Mangel erkennen, mußten aber im Blick auf das Gesamtgebiet der Gärtnerei, speziell der Baumschulen sagen, daß eine große Überfüllung eingetreten sei, durch welche die Preise empfindlichst herabgedrückt werden. Es ist eine Krisis vorhanden, in welcher die Existenz mancher kleinen Baumschule in Frage gestellt ist. Rasch entschlossen hat bei solcher Sachlage das Direktorium verfügt, daß von jetzt ab, nachdem wir 10 Jahre lang das offene Baumschulgeschäft geführt, dasselbe eingehen soll und die vorhandenen Bäume allmählich abverkauft werden. In Folge dessen verläßt uns zum Sommer 1886 unser Obergärtner, das von dem selben innegehabte Logis wird frei, so daß wir auf einmal mehr Brüder aufnehmen können.*  
(Jahresbericht 1885)

Die Beschreibung der Menschen in einer Arbeiterkolonie ist bewegend würdevoll.

*Die Leitung der Arbeiterkolonie ist unter den mancherlei Arbeiten der Brüder die schwerste und verantwortungsvollste. Ist schon der äußere Umfang des Werkes ein großartiger, in dem die Oekonomie eines Rittergutes dabei zu verwalten ist, so ist nicht minder die innere Seite der Arbeit von wichtigster Bedeutung. Hier begehren Aufnahme Leute von allerlei Gattung, welche durch mancherlei Ursachen dem Leben auf der Landstraße anheimgefallen und dadurch äußerlich und innerlich heruntergekommen sind. Aber sie möchten so gern sich wieder emporarbeiten und ergreifen*

Anhang B.

Bestimmungen

über  
die Aufnahme eines Kindes in das Rettungshaus  
zu  
Ober-Gorbitz.

§ 1. Zweck der Anstalt ist die Rettung verwahrloster oder in der Gefahr der Verwahrlosung stehender Kinder.

§ 2. Es werden in der Regel nur Kinder zwischen 8 und 12 Jahren aufgenommen. Dieselben bleiben so lange in der Anstalt, bis sie die stiftliche Reise zur Confirmation erlangt haben, um nach derselben in das öffentliche Leben einzutreten.

§ 3. Nur gesunde Kinder können aufgenommen werden; schwachsinrige oder frante Kinder müssen ausgeschlossen sein.

§ 4. Der Religionsunterricht wird den Kindern, nach evangelisch-lutherischem Bekenntniß erteilt.

§ 5. Der Satz des jährlichen Kostgeldes für ein Kind ist auf 150 Mark festgesetzt; nur in außerordentlichen Fällen kann das Directorium der Anstalt Ermäßigungen bewilligen.

§ 6. Indem ein Kind der Anstalt übergeben wird, übernimmt der Inspector der Anstalt die vollen Vaterrechte über dasselbe und wählt selbst die zur Besserung des Kindes und zu seinem ferneren geßelichen Fortkommen erspreßlichen Mittel, so daß eine Einmischung der Eltern oder der rechtlichen Vertreter des Kindes in seine Erziehung ausgeschlossen ist (§ 9).

§ 7. Jeden ersten Sonntag im Monat können die Eltern ihre Kinder in der Anstalt besuchen. Sie haben dies jedoch zuvor dem Inspector anzuzeigen, welcher, sofern besondere Bedenken vorliegen, auch das Recht hat, den Besuch zu verweigern.

§ 8. Auf besonderen Wunsch der Eltern kann ein Kind, das sich dessen würdig zeigt, aus der Anstalt beurlaubt werden, um seine Eltern zu besuchen. In solchem Falle erhält das Kind von der Anstalt einen Erlaubnißschein, den es zur bestimmten Stunde mit der Unterschrift der Eltern zurückzubringen hat. Geschenke an Geld werden dem Kinde in seine hiesige Sparbüchse eingelegt.

§ 9. Zur Einhaltung dieser Bestimmungen haben sich die Eltern des Kindes oder deren Stellvertreter einerseits und der Inspector der Anstalt andererseits bei Aufnahme des Kindes contractlich zu verpflichten.

Das Directorium

der

Diakonen-Bildungsanstalt zu Ober-Gorbitz.

Geb.-Rath von Paßdorf, Vorsitzender.

G. Kühne, Inspector.

*hier mit Freuden die rettende Hand, die sich nach ihnen ausstreckt. Des Wanderns müde verlangen sie nach geregelter Arbeit und sittlicher Ordnung. Es ist keine allzu leichte Probe, durch die sie sich bewähren müssen, um zu beweisen, daß es ihnen ein rechter Ernst ist, sich aufzuraffen und in ehrliche Arbeitsstellungen empfohlen zu werden.*

*Ist unsere Kolonie auf 100 bis 120 Insassen berechnet, so ist es wohl eine ziemliche Aufgabe, all die bunten Individualitäten unter eine Hausordnung zu vereinigen, die Entwicklung eines jeden Einzelnen zu verfolgen, den guten Geist der Gesamtheit zu pflegen, Buch und Rechnung über eines jeden Bedarf zu führen und schließlich wieder in die Lebensstellung zu verhelfen, in welcher er vor erneutem Wanken und Sinken bewahrt bleiben wird. (Jahresbericht 1885)*

**1886**

Interessant sind die Aufnahme-Bedingungen für Solche, welche in die Diakonenbildungsanstalt zu Ober-Gorbitz bei Dresden eintreten wollen und die Bestimmungen über die Aufnahme eines Kindes in das Rettungshaus Ober-Gorbitz.

**1888**

Die Veränderungen in den Arbeitszweigen wird beschrieben, es muss immer nach neuen Aufgaben Ausschau gehalten werden, um die Arbeit des Hauses auch finanzieren zu können.

*Noch ist die Baumschule vorhanden, jedoch ist der Ausverkauf derselben schon weit vorangeschritten und wir werfen uns mit aller Macht auf Gemüsebau im Großen. Für nächsten Sommer sind Lieferungen auf 250 Centner grüne Gemüse an eine nahe Conservenfabrik contractlich abgeschlossen. Glückt dieser Versuch, so gehen wir später noch weiter vor. Uebrigens haben wir für die eigene Küche eine Menge Früchte zu bauen nöthig. Da giebt es vom frühesten Erwachen der Natur bis zum spätesten Herbst ein lustiges Regen und Schaffen.* (Jahresbericht 1888)

Offensichtlich verstehen es Emil Höhne und die Brüder, die Arbeit als positives Gemeinschaftserlebnis bei den Zöglingen ankommen zu lassen. Dazu gibt es immer wieder kleine Feste und eine eindrucksvolle Weihnachtsfeier, für die das ganze Jahr in der Region Geld und Geschenke gesammelt werden. Das führt dazu, dass die Kinder eine recht positive Einstellung zum Haus gewinnen.

*Salche Festeindrücke hauptsächlich, nicht minder jedoch auch das Gemeinschaftsleben überhaupt, bewirken es, daß die Kinder sich nach der Entlassung gern an die Anstalt erinnern und uns wieder besuchen. So schrieb in diesen Tagen, welche jetzt in der Niederlausitz dient: --- es gefällt mir ganz gut, nur wünschte ich, es wäre dem lieben Gorbitz näher. Denn es*

1882 - 1891, Seite 12 *war mir immer ein besonderer Festtag gewesen, wenn ich in Gorbitz war, wo ich mich wieder einmal*

*glücklich fühlte, wie so oft in den 8 Jahren, die ich unter ihrer christlich wohlmeinenden Erziehung verlebt, und die die schönsten für mein ganzes Leben werden.* (Jahresbericht 1888)

## 1989

Immer wieder gibt es in hoffnungsvollen Entwicklungen Fehlschläge.

*Noch wichtiger war uns ein anderer lang gehegter Wunsch und Aussicht, einen neuen Zweig der Thätigkeit im Rahmen unseres Anstaltslebens aufzunehmen durch die Errichtung einer Epileptischen-Colonie für Kinder. Bereits im Jahr 1887 hatte Pastor von Bodelschwingh gelegentlich der Verhandlungen über die Epileptischen-Fürsorge in Sachsen Gorbitz als den geeigneten Ort ausersehen, sowohl wegen seiner günstigen Lage, als auch wegen des nach beiden Seiten mit großen Vortheilen verknüpften Anschlusses an unsere Brüderanstalt. Die an die Vorschläge des Pastors von Bodelschwingh sich anschließenden Berathungen und Nachforschungen hatten nach 2 ½ Jahren im Herbst 1889 das Endergebniß, daß nicht Gorbitz, sondern jenseits der Elbe 5 Stunden von hier entfernt, ein Grundstück zur Errichtung angekauft wurde.* (Jahresbericht 1889)



Immer mehr Brüder sind auf Stationen im ganzen Land beschäftigt. Interessant ist, dass die Anstalt in Gorbitz für die Brüder zum „Vaterhause“ wird im Anklang an die Mutterhäuser bei Diakonissen. Offensichtlich gab es Regionalkonvente von Anfang an.

*Draußen arbeitet nun jeder treulich auf seinem Posten, der eine vereinsamt, wodurch es ihm bisweilen recht schwer wird, der andere unter reger Antheilnahme von Freunden, und was uns allen das Erwünschteste ist, unter reger Controlle der Vorgesetzten. Für die anfängliche Einrichtung in dem neuen Amt, in welcher jeder anstatt der früheren mehr untergeordneten und dienenden Stellung nun sofort eine selbstständige und mit viel Verantwortung verbundene Arbeit zu leisten hat, erbitten wir Nachsicht und fördernde Hilfe von Seiten der Vorgesetzten. Jeder Bruder hat im Vaterhause einen sicheren Halt und in allen schwierigen Fragen wird durch schriftlichen oder persönlichen Verkehr Rath und Beistand gesucht und ertheilt. Am regesten ist der Verkehr zwischen Gorbitz und Schneckengrün, indem der unterzeichnete Inspektor allmonatlichen einen Gottesdienst in der Colonie abzuhalten hat. An diese Reisen schließen sich bisweilen Abstecher an zu diesem oder jenem Bruder, oder es werden im westlichen Theile unseres Vaterlandes arbeitende Brüder zu einer Zusammenkunft auf der Colonie eingeladen, gleichwie die Lausitzer Brüder es sich nicht gern nehmen lassen, eine jährliche Zusammenkunft mit dem Vater aus Gorbitz in dem Heime des einen oder des anderen Bruders zu feiern.*  
(Jahresbericht 1889)

Mit Begabung und Geschick werden die Brüder und die Kinder motiviert.

*Bei der unbeständigen und nassen Witterung, welche auch das Wuchern des Unkrautes sehr begünstigte, war es den Landwirthten oft von größter Wichtigkeit, sofort eine größere Anzahl fleißiger Arbeiter zu haben. Da sind wir manchmal, sobald der Ruf an uns erging, im Sturmschritt ausgerückt, gerade als liefen wir wie die freiwillige Feuerwehr dahin, wo es einen Brand zu löschen gälte, mehrmals sind wir auch so vom Regen durchnäßt heimgekehrt, daß kein einziger mehr einen trockenen Faden an sich hatte. Da galt es denn bei aller Nässe nicht den Humor zu verlieren. Dafür hatte aber auch der Vater mitgesorgt, daß er am Anfang des Sommers in Aussicht gestellt hatte, es solle, wenn das ganze Jahr hindurch gut gearbeitet worden wäre, am Schluß ein Arbeitsfest gefeiert werden. Niemand hatte damals eine Ahnung, wie sich dies gestalten würde. Aber der Vater hielt Wort. Als die Arbeit draußen ruhte, kündigte er an: Am 10. December ist das Arbeitsfest. Es soll bestehen in allgemeiner Fröhlichkeit, über die vorher Niemand etwas erfährt, und in einer Arbeitsausstellung, zu welcher Jeder beitragen kann, was er durch seine Erfindungsgabe und Fleiß hervorgebracht hat. Da gab es denn noch einige Wochen ein reges Schaffen und fleißiges Lernen. Als aber der erwartete Tag anbrach, was wurde da nicht alles zur Ausstellung herangezogen. Der kleine Schulsaal war voll von Herrlichkeiten. Die Mädchen lieferten Häkel-, Strick- und Näharbeiten, jede Familie einen mächtigen Fisch voll; aus den Knabenfamilien gingen hervor Holzpantoffeln, Bürsten, Zugbänder, Stiefelknechte, Papiersterne, geflochtene Buchstaben, Kreuze mit dem ecce-homo-Bild, Bilderrahmen, Schnitz- und Laubsägearbeiten, ..., die Gruppe der kleinen Knaben, 1882 - 1891, Seite 15*

welche für eine Dresdner Firma Gemüse auslesen, war vertreten durch ein sächsisches Wappen, das aus lauter aufgeklebten Erbsen, Linsen und Bohnen in den entsprechenden Farben zusammengestellt war. (Jahresbericht 1990)

## 1891

Wichtig ist eine Bildung, die einen weiten Horizont hat. *Ein Bruder muß sich vollkommen in der deutschen Sprache, im Rechnen, in Weltgeschichte und Erdkunde, in Religion und Gesang, in Berufskunde und praktischer Fertigkeit (ein Wort fehlt d. V.). Wer treu sein will, der hat von früh bis Abend, Jahr aus Jahr ein so viel Arbeit, daß er nie fertig wird, obwohl die tägliche Aufgabe jedesmal fertig werden muss.* (Jahresbericht 1891).

Wer kann sich das noch vorstellen, alles Wasser mit Eimern aus einem weit entfernten Brunnen holen zu müssen. *Diesen Herbst ward für ein lang gefühltes Bedürfniß unser tief empfundener Wunsch erfüllt, daß wir eine Wasserleitung aus unserem Brunnen nach der Anstaltsküche legen durften. Unser Br. Schlosser konnte es kaum erwarten, daß ihm der Auftrag erteilt wurde, das nöthige Material anzuschaffen, um dann in Gemeinschaft mit dem Bruder Stellmacher, das Druck und Hebewerk einzusetzen. Durch ein Schwungrad getrieben rauscht nun das Wasser in das Küchenbassin, und wir sind all der Mühe enthoben, mit welcher wir bisher Tag für Tag bei allem Wetter und bei noch so bösem Weg alles Wasser für die Küche und den Hausbedarf aus dem unteren Wirthschaftshof 150 m weit und bei 10 m Steigung in Eimern herauftragen mussten.* (Jahresbericht 1891).